

Pop und Theologie
Der Theologiestudent Niklas Walder feiert mit seiner Band «Adam's Wedding» Erfolge. **PORTRAIT 8**

Besser als erwartet
Die Landeskirche kann dank überraschend gutem Ergebnis ihr Eigenkapital stark erhöhen. **REGION 2**



Fast ein wenig magisch
Plötzlich scheint vieles, weit, weit weg – Sommerwochenende auf dem Sitzberg. **SCHWERPUNKT 4-5**

Kirchgemeinden
Infos aus Ihrer Kirchgemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. **BEILAGE**

reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote
Kanton Zürich

Nr. 14/Juli 2018
www.reformiert.info

Vor der Welt zuerst den eigenen Betrieb verändern

Wirtschaft Brot für alle, die Entwicklungsorganisation der reformierten Kirche, ist neu holokratisch organisiert. Damit will das Werk nicht nur Missstände anprangern, sondern selbst handeln.



was auf hierarchisch flachem Weg nicht gelöst werden kann, kommt überhaupt in die monatlichen Sitzungen des «General Circle». Dort gibt es jetzt auch mehr Mitsprache. Nicht nur die früheren Chefs entscheiden, sondern auch die «Rep-Links», Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die im Turnus von ihrem Kreis delegiert werden.

Eine nüchterne Revolution
Ein Augenschein im «General Circle» zeigt: Wer viel Spontaneität und Kreativität erwartet hat, wird enttäuscht. Das Vorgehen ist nüchtern. Man sitzt zwar ohne Tisch im Kreis, die Moderatorin aber führt straff, die Beiträge der Runde sind knapp, Einwürfe und spontane Entgegnungen nicht vorgesehen.

DuPasquier etwa berichtet kurz von einem Treffen mit anderen holokratisch organisierten Unternehmen. Von der Webagentur Liip und dem Taschenfabrikanten Freitag hat er Ideen für neue Mitarbeitergespräche mitgenommen. Er stellt seinen Plan knapp vor, die Anwesenden steuern ihre Meinung bei, am Schluss ist klar: Weiter so. Das dauert ein paar Minuten, die ganze Sitzung eine knappe Stunde.

«Für mich hat sich der Sitzungsaufwand halbiert», sagt DuPasquier. Sehr viele Fragen, mit denen sich früher die Geschäftsleitung befasste, würden jetzt anderswo gelöst. Auch lange Informationssitzungen gehören der Vergangenheit an. Alle Daten sind für alle zugänglich, die Sitzungen freiwillig.

«Die neue Sitzungsart war am Anfang etwas befremdend», sagt Madeleine Bolliger, die bis vor Kurzem Rep-Link war. Zuvor sei das Debattieren im Betrieb hoch im Kurs gestanden. Dass man sich zurücknehmen müsse, dafür aber jede und jeder zu Wort komme, sieht sie heute als Gewinn: «Der abstrakte Begriff der kollektiven Intelligenz wird so zuweilen richtig spürbar.» Sie schätzt auch, dass die Holokratie strikt zwischen Rolle und Person trennt. Maria Dörnenburg, ebenfalls Rep-Link der ersten Stunde, weist auf den holokratischen Grundsatz: «Safe enough to try» hin. Um kreative Vorschläge von anderen zu stoppen, muss man erst belegen, dass sie schädlich für die Organisation sein könnten.

Verantwortung als Last
Holokratie ist nicht immer ein Erfolgsmodell. Einige Unternehmen schafften sie wieder ab. Nicht zuletzt, weil es auch Mitarbeitende gibt, die klare Vorgaben schätzen und nicht zu viel selbst bestimmen mögen. Auch bei Brot für alle seien erst nicht alle begeistert gewesen, erzählen Bolliger und Dörnenburg. Viele der Bedenken aber seien inzwischen verschwunden. Dennoch soll jetzt neu zweimal im Jahr ein Austausch stattfinden, wo es nicht um Rollen, sondern um Zwischenmenschliches geht. **Christa Amstutz**

Agile Organisationsmodelle mit flacher oder ganz ohne Hierarchie sind im Trend. Statt auf Chefposten setzen die Unternehmen auf selbstverantwortliche Mitarbeitende und autonome Teams. So sei man besser gewappnet für die schnellen, komplexen Entwicklungen in der heutigen Gesellschaft, sagen die Verfechter der sogenannten Holokratie.

Den Wandel ernst nehmen

«Wir haben die Holokratie nicht eingeführt, weil sie trendy ist», betont Bernard DuPasquier, Geschäftsleiter von Brot für alle. Doch so heisst er nur noch gegen aussen. Intern ist der Theologe mit langjähriger Hilfswerkerfahrung jetzt der «Lead-Link Organisationsentwicklung». Chefs gibt es nicht mehr.

Das Werk sei reif gewesen für einen Aufbruch, als er vor drei Jahren die Leitung übernommen habe, sagt DuPasquier. Zu viele und zu lange Sitzungen, zu schwerfällige Entscheidungsprozesse. Doch der Hauptgrund für die Neuorientierung liegt tiefer. Seit zwei Jahren

verstehen sich Brot für alle als Teil der internationalen Transitionsbewegung, die angesichts ökologischer und ökonomischer Probleme neue Wege in der Wirtschaft und im Umgang mit der Umwelt propagiert. «Wer die bestehenden Strukturen kritisiert und selber nichts Neues vorlebt, wird unglaubwürdig», sagt DuPasquier.

Auf der Suche nach Inspiration besuchten Teams des Hilfswerks Permakultur-Pioniere, Vordenker im Bereich Natur und Spiritualität, aber auch Firmen wie den appenzellischen Mineralwasserproduzenten Goba oder die Swisscom, in der zwei Abteilungen holokratisch arbeiten. Die Wahl fiel auf die Holokratie. Brot für alle liess sich aber nicht teuer zertifizieren für das Modell des US-Unternehmers Brian Robertson. Es wurde frei übernommen, teilweise auch abgeändert.

Die Probleme selbst lösen

Neu haben die Mitarbeitenden bei Brot für alle sogenannte Rollen statt fixe Stellenprofile. Das Werk

ist nicht mehr in Ressorts, sondern in Kreisen organisiert. Noch entsprechen diese weitgehend den früheren Ressorts, also zum Beispiel Fundraising, Entwicklungspolitik oder Geschäftsleitung. Rollen wie Kreise können aber im neuen Organisationsmodell einfacher und schneller veränderten Bedürfnissen angepasst werden.

Auch die neuen «Lead-Links» sind noch die gleichen Personen, die den bisherigen Ressorts vorstanden. Ihre Aufgaben aber haben sich verändert. «Ich berate, wenn das gewünscht wird», sagt Regula Reidhaar, frühere Leiterin des Ressorts Kommunikation und Bildung.

Ansonsten gilt die Devise: Die Mitarbeitenden lösen ihre Probleme selbst, bilateral mit den Personen, die vom Thema betroffen sind. Und sie entscheiden selber, wie sie innerhalb der definierten Verantwortlichkeiten ihre Rolle gestalten. «Der Zuständige für Spendermailings weiss am besten in welchem Rhythmus und in welcher Form er diese macht», sagt Reidhaar. Nur

«Wir können nicht die bestehenden Strukturen in der Wirtschaft und Gesellschaft kritisieren und selber nichts Neues vorleben.»

Bernard DuPasquier
Lead-Link Organisationsentwicklung

Reformierte Botschaft der Renovation

Reformation Das Haus am Zürcher Limmatquai 16 verbindet Renovation und Reformation. Für das von Kanton, Stadt Zürich und Kirche finanzierte Reformationsjubiläum wurden eine bebilderte Gerüstverkleidung und eine Bauwand mit Texten montiert. Während des Umbaus schauen Zwingli, Erasmus oder Kirchenratspräsident Michel Müller aus den Fenstern. Gestaltet hat die Bilder Daniel Lienhard, konzeptionell verantwortlich ist Fraumünsterpfarrer Niklaus Peter. fmr

Video: reformiert.info/renovation

Kirchenpflege der Stadt Zürich ist im Amt

Reform Die Zentralkirchenpflege hat den Vorstand des Reformierten Stadtverbands Zürich neu gewählt, der auch als Übergangskirchenpflege der Gemeinde fungiert, die 2019 entsteht. Schon bisher im Vorstand sassen Präsident Andreas Hurter und Claudia Bretscher. Neu hinzu kommen Barbara Becker, Annelies Hegnauer, Michael Hauser, Henrich Kisker und Mireille Schnyder. Die Kirchgemeindeordnung kommt am 25. November vor das Volk. fmr

Bericht: reformiert.info/fusion

360 Baptisten in der Zwinglistadt

Ökumene Vom 1. bis 6. Juli fand auf Einladung der Zürcher Landeskirche die Versammlung des Baptistischen Weltbundes in Zürich statt. Im Zentrum stand in der Stadt, in der einst Täufer verfolgt wurden, das Thema Christenverfolgung. fmr

Interview: reformiert.info/baptisten

Ombudsmann stützt Catherine McMillan

Fernsehen Als Reaktion auf die Debatte über Aussagen von Kirchenbundspräsident Gottfried Locher zur Prostitution verurteilte Pfarrerin Catherine McMillan im «Wort zum Sonntag» käuflichen Sex als «Missbrauch und Verletzung der Menschenwürde». Ein Zuschauer gelangte an SRF-Ombudsmann Roger Blum, weil McMillan «Verbrechen und Gewaltverbrechen unterstellt» und Grundrechte missachtet habe. Prostitution sei legal. Blum stützt McMillan: Sie habe «nicht die Menschenwürde verletzt, sondern für deren Achtung plädiert». fmr

Auch das noch

Kammolch verhindert private Hochzeitskirche

Musik Popstar Ed Sheeran plante auf seinem Grundstück in der englischen Grafschaft Suffolk eine Kapelle. Er brauche einen «Ort des Rückzugs für die innere Einkehr, Gebete und religiöse Pflichten». Hier wollte er seine Freundin Cherry Seaborn heiraten. Mit dem fast 15 Meter hohen Turm habe die Privatkapelle den Charakter einer Dorfkirche, urteilten die Behörden und verweigerten die Baubewilligung. Und Naturschützer machen sich Sorgen um die Kammolche, die auf dem Anwesen laichen. fmr



Gaben sich das Ja-Wort am Wasser: Marcia und Christian Tanner mit Pfarrer Andrea Marco Bianca.

Foto: zvg

Lieber in der Natur als in der Kirche

Kasualien Am Fluss, auf einem Berg oder Schloss: Kirchliche Trauungen ausserhalb der Kirche sind derzeit en vogue. Ein Pfarrer und eine Pfarrerin über ausgefallene Hochzeitswünsche und ihre persönlichen Grenzen.

In der Schweiz heiraten jährlich rund 40 000 Paare. Nur jedes fünfte tut dies jedoch in einem kirchlichen Rahmen. Die Zahlen für die Reformierten lassen sich bis 1960 zurückverfolgen: Wurden damals hierzulande noch mehr als 16 000 Paare kirchlich getraut, waren es 2016 nur noch rund 3500, davon 659 im Kanton Zürich.

Das Paar im Mittelpunkt

Trotz historischem Tiefstand zeichnet sich aktuell ein neuer Trend ab. Viele Paare wünschen sich zwar einen kirchlichen Segen, aber nicht traditionell in der Kirche. Sie bevorzugen alternativ einen Ort, mit dem sie sich spirituell verbunden fühlen – sei es am Wasser oder auf einem Berg. Für die Kirche liegt da-

rin ein grosses Potenzial, auch Kirchenferne zu erreichen. Die revidierte Kirchenordnung soll dem Rechnung tragen (siehe Kasten).

Kirchenrat Andrea Marco Bianca setzt sich an vorderster Front für das Anliegen ein. Als Pfarrer in Küsnacht gestaltet er zahlreiche Trauungen ausserhalb der Kirche, «weit mehr als die Hälfte». Für ihn stehen die Brautleute und ihre persönlichen Wünsche im Zentrum. In mehrstündigen Gesprächen greift er vorweg Themen wie Glauben und Werte auf und leitet daraus ein individuell auf das Paar zugeschnittenes Trauversprechen ab.

«Biblich gesehen ist eine Gebundenheit ans Gebäude verfehlt», erklärt Bianca. Jüngst war er für eine Trauung im Park einer herrschaftli-

«Extravaganz und Exotik müssen der Spiritualität dienen.»

Andrea Marco Bianca
Kirchenrat und Gemeindepfarrer

chen Villa im italienischen Stresa, die heute als exklusive Hochzeitslocation gebucht wird. Entscheidend ist für ihn ein «authentischer Bezug zu den christlichen Werten» – in welcher Form dabei von

Heiraten neu geregelt

Pfarrpersonen sollen künftig auf Wunsch des Brautpaares die Feier an einem anderen Ort durchführen können und nicht mehr wie bisher grundsätzlich in der Kirche. Dies sieht die revidierte Kirchenordnung vor, die Anfang April in der Synode beraten wurde und über die das reformierte Stimmvolk am 23. September abstimmen wird. Auch Taufen können neu in begründeten Fällen ausserhalb des Gemeindegottesdienstes stattfinden.

Gott oder einer höheren Macht die Rede ist, hängt vom Paar ab. Extravaganz und Exotik müssen indes der Spiritualität dienen: «Auf einem Lovemobil würde ich eher keine Trauung durchführen», so Bianca. Zudem trägt er stets einen Talar, was ihn schon rein äusserlich vom Ritualbegleiter unterscheidet.

Der Küsnachter Pfarrer führte Marcia und Christian Tanner am Rheinufer im thurgauischen Diesenhofen in die Ehe. «Wir haben die Trauung intensiv erlebt und gespürt», sagt der Bräutigam. Auf die «Hülle» des Gebäudes haben er und seine Frau als «passive Kirchenmitglieder» verzichtet, um dem «inneren Erleben» mehr Raum zu geben.

Inbegriff der Romantik

Es gibt aber auch Kirchen, in denen noch rege geheiratet wird. Eine steht im malerischen Städtchen Greifensee. Die reformierte Pfarrerin Barbara Rickenbacher bestätigt: «Für die Paare, die hier heiraten, spielt Tradition eine wichtige Rolle.» Der Segen vor Gott ist ihnen wichtig und die Kirche der Ort, wo die Gegenwart Gottes am besten spürbar ist. Für viele sei diese Form zudem der Inbegriff von Romantik.

Anders als Andrea Bianca erhält Barbara Rickenbacher nur wenige Anfragen für Trauungen ausserhalb der Kirche. Diesen ist die Pfarrerin allerdings keineswegs abgeneigt. Die Gründe der Paare müssen für sie einfach «plausibel» sein. Als besonderes Erlebnis bleibt ihr die Trauung auf einem Bauernhof in Erinnerung. Der Wunsch von Braut und Bräutigam war es, sich «inmitten von vielen Tieren» das Ja-Wort zu geben. «Solchen Begehren sollte die Kirche auf keinen Fall im Weg stehen.» Sandra Hohendahl-Tesch

42 Millionen auf der hohen Kante

Synode Das Kirchenparlament freut sich am guten Jahresabschluss. Doch in den Applaus mischt sich Kritik an der Höhe des Zentralkassenbeitrags.

Budgetiert hatte der Zürcher Kirchenrat mit knapp einer halben Million Franken Ertrag. Am Ende wurden es in der Jahresrechnung 2017 gut neun Millionen, die nun dem Eigenkapital gutgeschrieben werden. Damit steigt das Vermögen der Landeskirche auf fast 42 Millionen.

Das Eigenkapital zu steigern, war die Absicht der Synode, weil es wegzuschmelzen drohte. «Das Ziel wurde überraschend schnell erreicht», sagte Margrit Hugentobler (Pfäffikon) am 3. Juli in der Synode. Als Gründe für das gute Ergebnis führte die Präsidentin der Finanzkommission tiefere Personalkosten an, weil Pfarrstellen unbesetzt blieben. Da die Synode vom Kirchenrat vorgeschlagene Entschuldungsbei-

träge für Gemeindefusionen abgelehnt hatte, trug sie selbst zu tieferen Ausgaben bei. Hinzu kamen Einsparungen beim Sachaufwand und die guten Ergebnisse bei den Finanzanlagen. Auch das Kloster Kappel mit seinem Hotelbetrieb hat besser gewirtschaftet als erwartet.

Natürlich bekam Kirchenrätin Katharina Kull Lob für die guten Zahlen. In den Applaus mischte sich freilich schnell Skepsis. Karl Stengel (Meilen) bemängelte, dass das Budget nicht mehr angepasst werden könne, wenn sich ein besseres Resultat abzeichne. Zudem sei der Zentralkassenbeitrag zu hoch, wenn die Landeskirche ihr Eigenkapital in wenigen Jahren derart steigern könne. Auch Gerhard Hubmann

(Küsnacht) mahnte, dass der Beitrag, den die Kirchgemeinden der Landeskirche gemäss ihrer Finanzkraft abzuliefern haben, nicht in Stein gemeisselt sein müsse. «Eigentlich müssten wir eine ausgeglichene Rechnung erreichen.»

Die stille Zufriedenheit überwog die leise Kritik. Mit nur einer Gegenstimme winkte die Synode die Rechnung durch. Viel Zustimmung erntete der Kirchenrat auch für den vorgelegten Jahresbericht, der gar einstimmig genehmigt wurde.

Vor Übergriffen schützen

Mit nur vier Neinstimmen passierte zuletzt die Teilrevision des Konkordats für die Pfarrausbildung die Abstimmung. Praktikum und Vikariat werden familienfreundlicher gestaltet. Und die Abklärung, ob sich Theologiestudierende für das Pfarramt eignen, wird vereinfacht.

Weiter ist es neu möglich, über die Kantonsgrenzen hinweg Informationen über Pfarrpersonen auszutauschen. So soll verhindert werden, dass von Pfarrern an früheren Stellen begangene Grenzverletzungen in Bewerbungsverfahren uner-



Kirchenrätin Katharina Kull präsentiert überraschend gute Zahlen. Foto: zvg

wähnt bleiben. In schweren Fällen kann Pfarrpersonen und Pfarrern neu die Wahlfähigkeit für das ganze Konkordatsgebiet entzogen werden. Mit der Revision schliesst das Konkordat, in dem 19 Kirchen Ausbildung und Zulassung zum Pfarrberuf gemeinsam regeln, einen längeren Reformprozess ab. Felix Reich

Kirchentag sucht nach neuen Formen

Ökumene Reformierte, Katholiken und Mitglieder von Freikirchen spannen zum grossen Christentreff im Zürcher Oberland zusammen. Sie verwandeln Wetzikon für vier Tage in ein Labor einer Kirche der Zukunft.



Kirchentagsimpressionen: Frömmigkeit kombiniert mit viel Entertainment in der Eishalle.

Fotos: Niklaus Spoerri

Dunkel ist am Freitagabend die nüchterne Eishalle Wetzikon gehalten. Das Licht kommt von den beiden Grossleinwänden, auf denen bald Johann Hartl, einer der Stars des Kirchentags Zürcher Oberland erscheint. Hartl, promoviert in katholischer Theologie, macht gerne ein Witzchen über die Sprödigkeit der akademischen Bibelauslegung. Mit scharfzüngiger Rede wird er eineinhalb Stunden auf der Bühne hin und her tänzeln und seine Botschaft verkünden: «Es gibt nur eine Sache, die in der Kirche attraktiv ist: Das ist Jesus Christus.»

Jesus soll entschlackt werden von unverständlicher Theologie und seine Duftnote freisetzen, ein «Gschmäckle» bekommen, wie der Schwabe Hartl sagt. Populistisch fragt er die rund 600 Menschen: «Wer von euch hat schon Gottesdienste erlebt ohne Duft?» Hände schnellen in die Höhe.

Multimedia-Frömmigkeit

Erlebnisreligion ist das Stichwort der Stunde. Angekündigt ist der Vortrag von Doktor Hartl mit dem Titel: «Was braucht die Kirche heute?» Bereits in seiner Multimedia-Präsentation steckt seine Antwort auf die Frage. Hier wird radikale Frömmigkeit mit modernem Entertainment verschmolzen. Diese Mischung scheint dem Kirchentag zumindest in der Eishalle sein Gepräge zu geben.

Das beweist der anschliessende Worship — neudeutsch für Gottesdienst. Mit viel Sound- und Lichteffekten, mit Stickstoffnebel wandelt die verzückte Jugend ins künstliche Paradies. «Zusammen Gott feiern, zusammen Gott gross machen», fordert der Moderator die 400 Jungen auf. Als die Band auftritt, kommt rasch Mitsing-Stimmung auf. Der gesungene Lobpreis ist die Kraftquelle, welche die jungen Erwachsenen zu einer Einheit formt.

Einheit — das war das Stichwort, als 2014 einige Christen im Zürcher Oberland die Köpfe zusammensteckten und sich fragten: Wie kann man das Reformationsjubiläum begehen und dabei stärker das Verbindende des Glaubens statt das Trennende in den Vordergrund rücken? Ein Coup ist den Organisatoren gelungen: Mehrere Tausend Besucherinnen und Besucher hat der Anlass vom 5. bis 8. Juli angelockt, der nicht nur von den beiden Landeskirchen, sondern auch von vielen Freikirchen veranstaltet wurde.

All jene, die es mehr zur religiösen Denkarbeit Kopf hinzog, wer-

den sich aus dem Programm die Vorträge und Podien herausgepickt haben, die in der Aula der Kantonschule stattfanden. Beispielsweise die Diskussion am Freitagnachmittag, bei der das Verhältnis von Kirche und Politik ausgelotet wurde.

Hier gab sich der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Gottfried Locher, nach jüngst gewonnener Wahl ganz selbstironisch. Und er bekannte sich zu einem politisch neutralen Amtsverständnis. Das hörte der CVP-Parteipräsident Gerhard Pfister gerne. Er betonte, dass Versuche, aus der Bibel direkte Handlungsableitungen zu gewinnen, «gottesstaatlichen Tendenzen» Vorschub leisteten. Auch die EVP-Parteipräsidentin Marianne Streiff-Feller, wie Pfister Mitglied des Nationalrats, erklärte: «Die Bibel ist kein Rezeptbuch für die Politik». Dennoch wünschte sie sich mehr politischen Positionsbezug vom Kirchenbund.

Moderator Felix Reich, Redaktionsleiter von «reformiert.», nahm diesen Ball auf. Er fragte nach der Haltung der Diskussionsteilnehmenden, die Vorschriften für Waf-

«Wer von euch hat schon Gottesdienste erlebt ohne Duft?»

Johann Hartl
Katholischer Theologe

fenexporte in Konfliktgebiete zu lockern. Das verblüffende Resultat: Alle, einschliesslich des wertkonservativen Gerhard Pfister, waren sich in dieser Frage einig — keine Waffen in Bürgerkriegsländer.

Missionskontinent Europa

Aber die Stimme der Kirchen, gab Pfister zu, wird in Bundesbern nur leise vernommen. Empfehlungen der Bischofskonferenz bekomme er nicht immer mit. Der Traditionsabbruch sei unverkennbar und der berühmte Theologe Karl Rahner habe es schon früh erkannt: «Europa ist der neue Missionskontinent.»

Ob sich Rahner hätte vorstellen können, dass sich die Mission in einem Mix aus Multimedia, Rhetorik und Ritual vollzieht wie in der Eishalle von Wetzikon? Delf Bucher

Neue Köpfe für den Neuanfang fehlen

Konflikt In der Kirchgemeinde Fällanden ist kein Ende des Streits abzusehen. Nun gerät auch der Sachwalter wegen seines Salärs in die Kritik.

Seit Anfang 2016 eskalieren die Konflikte in der reformierten Kirchgemeinde Fällanden. Streit um Arbeitszeiterfassung, Zank zwischen zwei Pfarrerinnen und Drohbriefe sorgten für Negativ-Schlagzeilen.

Mehr als zwei Jahre später ist immer noch Feuer unterm Kirchedach. Eine Pfarrerin hat ihre Stelle gekündigt, die andere ist bei vollen Bezügen suspendiert wie auch der in den Streit verwickelte Kirchenpflegepräsident Huldrych Thomann. Die Konfliktparteien kommunizieren nur über Rechtsanwältinnen, darunter auch der Milieuanwalt

Valentin Landmann, der die Interessen von Thomann vertritt.

Eigentlich hätte Thomann aufatmen können: Sein Strafverfahren wegen Amtsgeheimnisverletzung wurde eingestellt. Kurz vor der Pfarrer-Wiederwahl hatte er veröffentlicht, dass eine der Pfarrerinnen ihr Arbeitspensum noch nicht transparent gemacht habe. Die Pfarrerin wehrte sich dagegen erfolglos mit einer Anzeige. Thomann betont: «Es ist uns nie darum gegangen, mit der Stoppuhr die Arbeitszeit zu messen, sondern eine Grundlage für eine faire Auftei-

lung des Pensum zwischen den beiden Pfarrerinnen zu erarbeiten.»

Der Kirchenrat wollte vertieft die gesamten Strukturen prüfen, um zu klären, warum in Fällanden das Klima derart vergiftet ist, und beauftragte 2017 eine externe Juristin mit einer Administrativuntersuchung. Damals wurde sowohl Thomann wie auch ein Kirchenpfleger im Amt eingestellt. Seither fungiert der Krisenmanager Uwe Müller-Gauss als Interimspräsident.

Präsident wieder gewählt

Was nun die Sache erschwert: Weder wollen bisherige Mitglieder der Kirchenpflege zurücktreten, noch finden sich neue Kandidaten und Kandidatinnen, die sich in dieser Konfliktsituation wählen lassen. So fand auch Müller-Gauss keine neuen Leute für die Kirchenpflege wahlen im Mai. Stattdessen wurden fünf Bisherige bestätigt.

Der mit einem mageren Resultat wiedergewählte Kirchenpflegeprä-

sident Thomann sowie ein Kirchenpflegemitglied bleiben aufgrund des Administrativverfahrens indes von der Kirchenpflege suspendiert. Nur dank der Stimme des Interimspräsidenten ist das Gremium mit vier Stimmen beschlussfähig.

Warum soll ausgerechnet der ausgedünnten Kirchenpflege der Neuanfang gelingen? In der Kirch-

«Der Aufwand ist höher als erwartet und ich muss mit dem Honorar auch Infrastruktur und Sekretariat bezahlen.»

Uwe Müller-Gauss
Interimspräsident der Kirchenpflege

gemeinde Zürich-Industrie setzte der Kirchenrat Müller-Gauss als Sachwalter statt als Interimspräsidenten ein und stellte die gesamte Kirchenpflege im Amt ein. Möglich wäre dieser Schritt auch jetzt, sagt Nicolas Mori, Mediensprecher der Landeskirche Zürich. «Aber eine solche Massnahme müsste sich aus den Ergebnissen des Administrativverfahrens ergeben.»

Kritische Fragen der Synode

Missfallen erregte bei der Kirchgemeinde das Honorar des Interimsverwalters von mehr als 200 000 Franken. Auch die Geschäftsprüfungskommission der Synode fragt nun den Kirchenrat nach Wahlverfahren und Stundenansätzen der Interimsvertreter und Sachwalter.

Müller-Gauss, aufgerieben von der Situation, sagt, dass sein Einsatz weit mehr als zwanzig Prozent umfasst und vom Honorar auch Sekretariat wie Infrastruktur bezahlt werden müssten. Delf Bucher

Impressionen vom Sitzberg:
Sanfte Hügel, tiefe Wälder,
wilde Orchideen und beherzte
Kirchgemeindemitglieder



Fotos: Lukas Schenk

Der besonderen Magie des Sitzbergs auf der Spur

Landliebe Den Sternenhimmel verpasst und auch der Türkenbund hat sich versteckt. Dafür zahlreiche Begegnungen mit weitherzigen Menschen und einer kleinen und lebendigen Kirche. Die Reportage vom Sitzberg, wo der Skilift oder die Kolibri-Weihnachten das Dorf zusammenhalten.

Nach ein paar Minuten Fahrt im Postauto, das mich von Wila auf den Sitzberg bringt, kommt zum ersten Mal das Dreiklanghorn zum Einsatz. In abenteuerlichen Kurven schraubt sich das Postauto durch den Wald, vorbei an grossen Holzbeigen am Strassenrand. Winterthur, wo ich vor nur einer halben Stunde in die Tösstalbahn gestiegen bin, scheint weit, weit weg.

Fliessende Grenzen
Nach dem Weiler Schmidrüti ist die Krete erreicht, die Landschaft wird jetzt weit, rundum zeichnen sich in vielfältigem Blau Hügelketten am Horizont ab. «Pirg» heisst die Region hier, obwohl sie nicht wirklich ein Gebirge ist. Aber immerhin befindet sich mich jetzt auf 800 Metern über Meer, Bergzone II heisst das im Landwirtschaftsjargon.

Vor dem Gasthof Sternen steige ich aus und betrete als Erstes Thurgauer Boden, wie ich später erfahre. Von hier könnte man hinuntergehen ins Tannzapfenland bis nach Fischingen. Doch ich will ja auf dem Sitzberg bleiben, gehe die paar Schritte zur kleinen Kirche und bin gleich wieder im Kanton Zürich, genauer gesagt in der politischen Ge-

meinde Turbenthal. Auf dem Sitzberg sind die Grenzen fließend, das werde ich an diesem Wochenende noch oft erfahren.

Vor der Kirche treffe ich eine Bewohnerin der Lebensgemeinschaft «Chupferhammer» an, die sich nur einen Steinwurf entfernt im Haus «Röselgarten» befindet. Sie ist gekommen, um die Kirchentüre aufzuschliessen, wie sie das jeden Morgen macht. Dieses Ämtli mag sie. Doch heute steht die Kirche bereits offen. Denn drinnen warten die Organistin und die Kirchenpflegepräsidentin auf mich.

Barockes Prunkstück
Kaum eingetreten, finde ich mich auf einem Volksfest wieder. Ursula Jaggi spielt altenglische Kontratänze aus dem 16. Jahrhundert auf der prächtigen Barockorgel. Diese wurde nach Umwegen und verhängnisvollen «Renovierungen» 1897 für wenig Geld von der armen Sitzberger Kirchgemeinde erstanden.

Erst in den 1950er-Jahren entdeckte man den Wert des 1743 vom süddeutschen Orgelbauer Schmalh gefertigtigen Instruments. Die Orgel wurde in den Originalzustand zurückrestauriert. Auf dem Estrich

der Kirche fanden sich sogar noch die alten vergoldeten Holzschnitzereien, die 1938 von einem unkundigen Architekten heruntergerissen worden waren. Die damalige Sigristin Berta Kägi hatte die Aufbauten in Sicherheit gebracht. Ursula Jaggi bedient die goldenen Zimbelsterne mit Glockenspiel – die Illusion des Volksfests wird perfekt.

Junge Kirchenpflege
Sitzberg ist mit 190 Mitgliedern die kleinste Kirchgemeinde des Kantons Zürich. Doch auf den weitverstreuten Weilern und Höfen leben ja auch nur rund 250 Leute. «Es ist die Kirche, die uns hier oben verbindet», sagt Debora Bachmann. Während Turbenthal und Wila, die



beiden Kirchgemeinden im Tal, Anfang Jahr einer Fusion zugestimmt haben, ist diese auf dem Sitzberg kein Thema. Vielleicht könne das nur begreifen, wer hier lebe, meint die Kirchenpflegepräsidentin.

Ein Lädeli gibt es schon lange nicht mehr. Man trifft sich ab und zu im «Sternen», im Winter beim kleinen Skilift und am Sonntag in der Kirche. Das Raclette-Essen des Skiliftvereins und die Kolibri-Weihnacht der Kirchgemeinde sind hier so etwas wie Dorffeste.

Debora Bachmann kämpft weder mit Kirchnaustritten, noch hat sie Mühe, Ämter zu besetzen. Der Altersdurchschnitt der Kirchenpflege liegt bei nur 41 Jahren. Die monatlichen Kolibri-Anlässe besuchen jeweils bis zu zwanzig Kinder, auch aus auswärtigen oder katholischen Familien oder aus solchen, die keiner Kirche angehören. Schon beim Bau des Sitzberger Kirchleins im Jahr 1838 hatten hier alle mit angepackt – über Konfessions- und Kantonsgrenzen hinweg.

Selbstverständliche Liebe
Auf dem Biohof von Christian und Debora Bachmann fällt mein Blick

als Erstes auf den Gemüsegarten mit dem Foliengewächshaus und den Hochbeeten. Hier wächst nicht nur eine Fülle bekannter Gemüse, sondern auch Exotischeres wie Süsskartoffeln und Physalis. Zum grossen Wald der Bachmanns sind es nur ein paar Schritte, wunderschöne Föhren zeichnen sich zwischen Tannen und Laubbäumen ab. Der Verkauf von Brennholz ist eine zusätzliche Einnahmequelle für das Paar, das vor allem Milchwirtschaft betreibt. Sie liefern ihre Produkte an den Ostschweizer Frischkäseproduzenten Züger. «Als Mozzarella gelang unsere Milch bis nach Katar», sagt die Bäuerin lachend.

Im Buggy-Rollstuhl neben uns liegt Pflegesohn Jimmy. Er ist geistig und körperlich mehrfach behindert. Auf den ersten Blick sieht er aus wie ein Bub. Schaut man genauer hin, überrascht es schon weniger, dass er 21-jährig ist. «Jimmy ist ein Geschenk für uns», sagt Debora Bachmann, während sie ihm aus einem Becher Sirup gibt. Der kleine Mann kann nicht sprechen, dafür liebt er Musik. «Manchmal hören wir zusammen Rhythmen aus Afrika», erzählt die Pflegemutter und



Beiständin, denn Jimmy hat afrikanische Wurzeln. Wie liebevoll und selbstverständlich die Bachmanns diese grosse Aufgabe aus freien Stücken stemmen, beeindruckt mich tief. Die Kirchenpflegepräsidentin will ihren Speck-Zwiebel-Zopf für das Konfirmations-Apéro von morgen backen, ich ziehe weiter.

Spiele im Wald
Das Holzhaus der Schenks ist rot, wie die Haare ihrer Kinder. Die berühmten Pesto-Schnecken von Kirchenpflegerin Elisabeth Schenk werden diesmal fehlen am Apéro, denn Tochter Laura wird auch konfirmiert. Die Vorbereitungen für das sonntägliche Essen sind schon im Gang. Im Garten unterhalte ich mich mit Lukas Schenk, der die Fotos zu diesem Schwerpunkt gemacht hat. Er und seine jüngere Schwester Miriam leiten die Kolibri-Anlässe auf dem Sitzberg.

Als er selber Kind war, habe er viel Spass im Kolibri gehabt, sagt er. Das möchte er auch heute den Kindern ermöglichen. «Wir haben einen Platz im Wald hergerichtet, wo wir zusammen allerlei Abenteuer erleben», erzählt der junge Media-

matiker, der nächstens fern vom Sitzberg seinen Zivildienst im archaischen Bereich leisten wird.

Wilde Orchideen
Vorbei an der ehemaligen Schifflickerei gegenüber der Kirche komme ich in den «Röselgarten». Das stattliche Haus gehört heute dem Verein «Chupferhammer». Bis in die 1960er-Jahre hinein war hier eine Haushaltschule untergebracht, in der junge Frauen die «Rüebli-RS» absovierten. Eine Bewohnerin zeigt mir das Haus und den Garten. Ein anderer Bewohner steuert auf mich zu, will in atemberaubendem Tempo alles über mich erfahren. Als er die nötigen Informationen beisammen hat, lächelt er zufrieden.

Gerlinde Witlatschil ist Co-Leiterin der Lebensgemeinschaft für Menschen mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen. Sie erzählt mir von der Philosophie des «Chupferhammer», die für alle Bewohner viel Mitbestimmung vorsieht. Und sie berichtet von wilden Orchideen, die hier in der Gegend wachsen: die Waldvögeli, der Türkenbund und der Frauenschuh. «Der Sitzberg ist magisch», sagt sie.

Ein markanter Hügel beim «Sternen» zieht mich an. Chapf heisst er. Oder auch Tränenhügel. Denn hier sollen die Hauswirtschaftsmädchen jeweils in Richtung Heimat geblickt und Tränen vergossen haben.

Sonntagsbraten und Curry
Elf seltene Pflanzensorten habe der Kontrolleur für Ökowiegen dort letzthin registriert, erzählen Gottlieb und Silvia Siegfried, die den Chapf bewirtschaften. Nebst ihrem Milchbetrieb führen die Siegfrieds eine Metzgerei, in der Bauern das Fleisch verarbeiten lassen können, das sie direkt vermarkten. Auf ihren Spaziergängen mit dem Hund treffe sie Füchse und Hasen, Dachse

«Über dem Sitzberg schwebt ein Geist der Toleranz. Das liegt auch in der Geschichte begründet.»

Thedi Sulzer
Imker



oder Rehe, Gämsen und Hirsche, schwärmt Silvia Siegfried. Ihr Bruder wirtet im «Sternen». Sie rät mir, den Sonntagsbraten zu versuchen. Zum Glück gibt es den Braten auch schon am Samstag. Jin, die thailändische Frau von Markus Brunner, bereitet ihn nach dem Rezept ihrer Schwiegermutter zu. Strahlend bringt sie mir ein Versucherli ihres roten Currys, das auch auf der Karte steht. Es ist genauso fein wie der butterzarte Braten. Mit ihrer Tochter habe sie hier eine wunderschöne neue Heimat gefunden, weit weg vom Lärm Bangkoks, erzählt die Wirtin. Dass ihr Mann Thailand selber gut kennt, hilft, wenn sie doch mal Heimweh hat.

Geist der Toleranz
Sigristin Ursula Benz hat die Getränke für den morgigen Apéro und Blumen aus ihrem Garten für die Tischdekoration in die Kirche gebracht. Ihr «Brienzerbrot», gefüllt mit Frischkäse und Trockenfleisch, wird sie am Abend machen. «Wer frühmorgens in den Stall muss, dem kann man nicht einfach Nüssli aufstellen», findet sie. Ursula Benz bringt mich auf die Sädelegg. Wenn sie durchatmen will, setzt sie sich hier unter die mächtige alte Linde. Bei klarer Sicht sähe ich das Hörnli, die Glarner Alpen, die Clariden, die Urner, Berner und Luzerner Alpen. Ich mache einen letzten Besuch. Und zwar bei Thedi Sulzer. Der Alt-68er ist überzeugt: Über dem Sitzberg schwebt der Geist der Toleranz.

«Über dem Sitzberg schwebt ein Geist der Toleranz. Das liegt auch in der Geschichte begründet.»

Auf dem Sitzberg habe ich weder die Berge noch den Sternenhimmel gesehen. Auch den Türkenbund habe ich nicht gefunden. Dafür bin ich vielen weitherzigen Menschen begegnet. **Christa Amstutz**

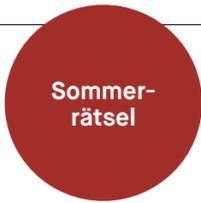
Deshalb störe sich auch niemand gross an der Ufo-Gemeinde oder am Nudisten-Camp, die sich hier niedergelassen haben. Das Tösstal sei immer schon Zufluchtsort für Andersdenkende gewesen, zum Beispiel für die Täufer während der Reformation. Eigentlich sei er Atheist, sagt der Imker später. «Doch die Kirchgemeinde hier auf dem Sitzberg ist etwas ganz Besonderes, hier bin ich gerne Mitglied.»

Mit einem Glas bernsteinfarbenem Waldhonig mache ich mich auf ins Bed&Breakfast von Gerlinde Witlatschil. Es ist bewölkt, Sterne sehe ich kaum. Am nächsten Morgen erwartet mich im «Röselgarten» ein liebevoll hergerichtetes Frühstück, das zur günstigen Übernachtung dazugehört. Einmal mehr staune ich über den prächtigen Rittersporn und die vielen Rosen in den Gärten. Und über den leichten Wind, der hier oben ständig weht.

Weitherzige Menschen
Von Weitem sehe ich die Festgesellschaft von Laura Schenk über den Hügelkamm auf die Kirche zugehen. Sie selber ist schon drinnen am Üben. Ihr Haar leuchtet rot über dem weissen Kleid mit blauen Hortensien, während sie auf ihrer Klarinette ein keltisches Lied spielt. Ursula Jaggi wird auf der Orgel irische Volksmusik erklingen lassen.

Die Kirche füllt sich, Jimmy wird von vielen Leuten herzlich begrüsst. Ich geniesse die Feier, die Pfarrer Andreas Scheibler, der auf dem Sitzberg zu 60 Prozent angestellt ist und in Wetzikon lebt, mit den vier Konfirmanden und der Kirchenpflege gestaltet. Jimmy macht Lärm, doch das stört niemanden. Der Apéro im Garten neben dem Friedhof wird zum kleinen Fest.

Auf dem Sitzberg habe ich weder die Berge noch den Sternenhimmel gesehen. Auch den Türkenbund habe ich nicht gefunden. Dafür bin ich vielen weitherzigen Menschen begegnet. **Christa Amstutz**



Finden Sie im Sommerrätsel den Lösungssatz und gewinnen Sie einen tollen Preis!

1	2		3	4	5	6		7	8	9	10		11	12	13	14	15
16			17					18						19			
		20		21				22					23				
24	25		26			27				28		29				30	31
32					33		34			35					36		
		37				38			39						40		
41	42			43				44				45		46			
47		48	49					50		51		52					
		53				54		55		56				57			
58	59					60		61		62	63	64					
65			66		67					68				69			
70			71						72				73				
		74						75			76	77		78		79	
80	81		82		83	84			85	86							
87														88			



1. Preis
Gutschein für ein Wochenende (2 Nächte) für zwei Personen mit Halbpension im sbt Beatenberg Gästehaus. Mit unvergleichlicher Sicht auf Eiger Mönch und Jungfrau!
www.sbt-beatenberg.ch



2. Preis
Gutschein für zwei Tickets Engelberg-Titlis inkl. Sessellift ICE-Flyer
www.titlis.ch



3. Preis
Tageseintritt für eine Familie ins Technorama in Winterthur (2 Erwachsene und 2 Kinder)
www.technorama.ch

4.-20. Preis
4.-6. Preis: 3 x 2 Tageseintritte ins Alpamare. 7.-10. Preis: 4 x 2 Gratis-eintritte für die Thermalbäder, das Saunadorf oder in die Pitch & Putt-Anlage, Bad Schinznach. 11.-20. Preis: Buch «Orte der Reformation: Zürich»

Die Preise laden ein zum Entspannen, Bewegen und Forschen. Fotos: zvg

Lösungssatz

Waagrecht

1 der Verfasser des Sommerliedes «Geh aus, mein Herz, und suche Freud»
11 sie ist besorgt für die Entsorgung radioaktiver Abfälle 16 aber nur kurz ist alles in Ordnung 17???? 18 die Vorderansicht von einem der höchsten buddhistischen Würdenträger 19 Lucio Dalla singt Come é profondo il ... (deutsch) 21 Durchdiener haben von ihr noch nicht genug (Abk.) 22 sucht seit langem und vergeblich seine Laura 23 lieber kühn als wütig 24 ob zur Hochzeit oder zum Geburtstag, an Kalorien fehlt es nie 27????????? 30 eine Rente für Erwerbsunfähige (Abk.) 32 bei welchem immer – da sucht man früher die Bremse anziehen 34 sein Museum findet ihr in Bern an der Kramgasse (I) 35 ein Begriff aus der Reihe Adonai, Elohim, El Schaddaj, Jahve 36 für diese «Isten» gilt: «Jeder ist sich selbst der Nächste» 37?????? 39 einer aus der Gilde der Caruso, Björling, Vargas 40 ??? 41 das Autokennzeichen eines Kantons mit einem Bundesrat 43 passt vor Verse, Gen und rara 44 der (erste) Mann auf dem Mond (I) 45 nobel, prunkvoll, protzig, bombastisch 47 war auch

die biblische Sintflut schuld an ihrem Aussterben? 50 ??? 52 eines der vielen herrlichen Glace- oder Eiscreme-Aromen (frz.) 53 ohne Al (Pacino) am Ende ist es nur die Bitte um sein Autogramm 55 doch, sie kennt ein Gebot: helfen! 57 ein (unlauterer) Trick oder Kniff 58 Anne oder Schätzing, Capra und Sinatra 60 sie dringt manchmal durch Mark und Bein 62 ??? 65 der Name vieler Gewässer 66?????? 68 finden wir eine Leiter beim Gartenbeet, werden wir gleich doppelt fündig 70 noch einmal das Akz. eines Kantons mit einem Bundesrat 71 idyllischer Ort mit berühmter Barockorgel im Kirchlein 73 «Drei gewinnt» ist ein Strategiespiel und der passende Name für eine ehemalige Girlgroup (zweites Wort) 75 Anna und Otto gelten als solche Gramme 76 das Faultier lebt nicht in diesem halben Kanton 78 ??? 80 eine Brücke zwischen dem Vater und Karten 83 weder Fisch noch Vogel, z.B. die Temperatur betreffend 85 in den meisten Fällen schätzt man sie mehr nach dem Komma 87 die Scheidungsrate über 40% – ist die Ehe noch zeitgemäss oder ein? 88 wettet dieser Cantautore beim Calcio?

Senkrecht

1 Sie finden solche in jeder Zeitschrift, ob als Foto, Text oder gar als Gemälde 2 eine unserer drei erfolgreichsten Kunstturnerinnen aller Zeiten (I) 3 zu dieser Zeit – vor Christus – herrschte König Salomo über Israel 4 wie kann denn das Recht über ihr stehen? 5 ein Aggregatzustand eines Elementes 6 er macht RF vor allem auf Sand das Leben schwer (auch die I) 7 ihre Stimme, ihre Vielseitigkeit und ihre Songs machen sie zur erfolgreichsten Sängerin unserer Zeit 8 nicht starker Tabak der Türken, aber starker Trester 9 «Meschugge», «Geschichten aus Jerusalem: Glaube, Liebe, Hoffnung, Angst» sind Filme von ihm (I) 10 klug wie die Schlangen, und sanft wie sie 12 1. Korinther: sie aber ist die grösste unter ihnen (spanisch) 13 muss nicht zwingend in die Haare geschmiert werden 14 solche Gründe bewegen Eltern oft, ihre Kinder selber zu unterrichten 15 das reformierte Pendant zu 76 wr. 20 reimt auch sinn-gemäss auf die gehobene Lüge 22 vor zwei Jahren wurde mit der Eröffnung des Gotthard Basistunnels eine wichtige Etappe abgeschlossen

23 eine fürchterliche Geissel der Menschheit 25 lieber nach GS und G als nach B 26 verdoppelt eine gefährliche Fliege 28 sie wird gerne unter freiem Himmel geschlossen 29 der arme Schlucker hängt (im Spital) an ihm 31 Schicksal, göttliche Fügung oder Bestimmung 33 wer das nicht will, müsse fühlen 36 erfahrungsgemäss, ermittelt und erprobt 38 es ist selten 39 dieser Christbaum hat keine christliche Legitimation 42 von «Liebe und Schatten» ist ein Werk dieser chilenischen Autorin (I) 44 ist im .. vorbei 46 in anderen Fremdsprachen fou oder matto 48 werden von einem Typen mit beschränkten Möglichkeiten kujoniert 49 «The Postman always twice» – mit Jack Nicholson 51 ..! 54 dem seltenen Geschlechtsnamen fehlt zum Obstbaum nur ein Buchstabe 56 es hat als Ratschlag ausgedient, das fremde Trinkgeld 58 wie Slum und Bidonville ein Elendsviertel 59 wird für die Tour de France immer wieder neu erfunden 60 dieser Berg ist eine Aargauer Gemeinde mit dem gleichnamigen Pass 61 liegen am Jurafuss, in Obwalden und gehört zu Winterthur 63 dieser Weltfussballer verziert sich noch mit einer 7 (I) 64 Marilyn Monroe likte

es so 67 er war Derrick (I) 68 das Akz. der Vadianstadt 69 bei heilig sind sich Französischen und Briten einig 72 ist meistens weit vom Zentrum entfernt 74 Albert Ankers Dorf hiess wegen Dürrenmatt einmal Güllen 76 das Universum 77 liegt an Austrias Fluss ein kranker Australier? 79 Schiller: «... zeigt auch der Mameluck, Gehorsam ist des Christen Schmuck» 81 Halbinsel im Zürichsee 82 V mal CX 83 das Akz. der Leuchtenstadt 84 die Queen of Soul sang auch Gospels (I) 86 wird hier mit zwei Buchstaben geschrieben
I = Initialen, Akz. = Autokennzeichen, Umlaute = ein Buchstabe
Rätselautor: Edy Hubacher

Lösung

Die Lösung ist ein Vers aus dem Hohen Lied. Bitte schicken Sie den Lösungssatz an wettbewerb@reformiert.info oder per Postkarte an: Redaktion «reformiert.», Sommerrätsel, Postfach, 8022 Zürich. Einsendeschluss ist der 20. August 2018.

INSERATE

Ihre Spende bewegt
Spendenkonto: 80-14900-0
www.tixi.ch
Fahrdienst für Menschen mit Behinderung
TIXI

Schlafen an Top-Lage
#SCHAFFESPIEL
Für eine Übernachtung spenden auf www.swsieber.ch oder SMS mit DIHEI60 (CHF 60 oder anderer Betrag) an die Nummer 488.
Sozialwerke Pfarrer Sieber
auffangen – betreuen – weiterhelfen

Mit 50.- Augenlicht schenken
Weltweit erblindet jede Minute ein Kind. Schenken Sie Augenlicht.
Ihre Spende lässt Kinder wieder sehen.
www.cbmswiss.ch
PC 80-303030-1 • 8800 Thalwil
cbm
christoffelblindenmission
gemeinnützige Stiftung

Tipps

Fotobuch

Fotografien aus einer anderen Zeit

Die Bilder, die dem Fotografen Leonard von Matt in den 1930er-Jahren in Nidwalden vor die Linse geraten waren, scheinen heute aus einer fernen Zeit. Demütige Nonnen, dickbäuchige Viehhändler und hagere Bergbauern. Oder diese Frau mit der silbernen Nadel für die Ledigen, die Brissago raucht. Diese Bildwelten sind jetzt in einem neu erschienen Fotoband und einer Ausstellung im Nidwaldener Museum Stans zu entdecken. bu

Leonard von Matt: Frühe Fotografien. Limmat-Verlag, 2018, 172 Seiten, Fr. 60.–



Nidwaldnerin mit der Schmucknadel für Ledige.

Foto: Leonard von Matt

Sachbuch



Achim Kuhn

Foto: zvg

Konflikte und das Ringen um Versöhnung

Prominente äussern sich zu persönlichen Konflikten – ein voyeuristischer Ansatz? Die Beiträge, die Achim Kuhn zusammengestellt hat, zeigen jedoch auf eindrückliche Weise das Ringen von Menschen, die ehrlich mit wunden Punkten in ihrer Biografie umgehen wollen und Versöhnung suchen. kk

Achim Kuhn (Hg.): Kann ich damit leben? TVZ, 2017, 320 Seiten, Fr. 29.80

Wanderbuch



Jakobsweg bei Rapperswil

Foto: Fotolia

Staufrei pilgern auf dem Schweizer Jakobsweg

Pilgern auf dem Jakobsweg boomt auch in der Schweiz. Neben praktischen Pilgertipps bietet der neue Wanderführer eine Vielzahl von Routenvorschläge mit Höhenprofilen und Angaben zu Gehzeiten. Auch der erst im Juni eingeweihte Abschnitt «Rhein-Rhone» hat bereits Eingang gefunden. bu

Jakobsweg Schweiz: Verein Jakobsweg (Hg.). Werd&Weber, 560 Seiten, Fr. 46.–

Agenda

Gottesdienst

Krypta-Gebet

Abendgebet mit Taizé-Liedern, kurzen Texten und Stille. Taizé-Gruppe des Grossmünsters.

Fr, 13./20./27. Juli, 19.15 Uhr
Grossmünster, Zürich

Jeden Freitag. Anschliessend Brot und Käse in der Helferei

Sommervespern «Es war einmal ...»

Jeweils freitags, 18.30 Uhr
Ref. Predigerkirche, Zürich

– 20. Juli, «Schneewittchen und die sieben Zwerge». «Ma mère l'oye» von Ravel. Christoph Keller (Klavier), Els Biesemans (Klavier, Orgel), Pfrn. Renate von Ballmoos (Liturgie)

– 27. Juli, «Das Mädchen ohne Hände». Musik von Bach. Jürg Brunner (Orgel), Thomas Münch (Liturgie)

– 3. August, «Rumpelstilzchen». Musik aus dem Mittelalter. Catalina Vicenz (Organetto, Perkussion), Els Biesemans (Orgel), Roland Brändle (Liturgie)

– 10. August, «Der Froschkönig». Musik von Paganini, Massenet, Schubert. Anna Morozkina (Violine), Els Biesemans (Orgel), Roland Brändle (Liturgie)

– 17. August, «Rapunzel». Musik von Bach. Christina Daletka (Sopran), Els Biesemans (Orgel), Renate von Ballmoos (Liturgie)

– 24. August, «Die Bremer Stadtmusikanten». Klezmer-Musik. Konstantin Timokhine (Horn), Els Biesemans (Orgel), Renate von Ballmoos (Liturgie)

Ökumenisches Friedensgebet

Pfr. Samuel Zahn

Mi, 18. Juli, 18.30 Uhr
Ref. Kirche Letten, Imfeldstr. 51, Zürich-Wipkingen

Gottesdienst zum Jakobstag

Der Jakobstag wird weltweit gefeiert. Auch Nichtpilger und -pilgerinnen sind herzlich willkommen. Pfr. Michael Schaar, Team Pilgerzentrum St. Jakob.

Mi, 25. Juli, 18 Uhr
Offene Kirche St. Jakob, Zürich

Danach gemeinsames Abendessen im ref. KGH Aussersihl, Stauffacherstr. 10, Zürich. www.jakobspilger.ch

Begegnung

Angebot «Leseliege»

In der Mittagspause Körper, Seele und Geist entspannen. Liegestühle und Bücher stehen auf dem Platz vor der Kirche zur Verfügung.

Jeweils donnerstags, 11.45–14.30 Uhr
Ref. Kirche St. Peter, Zürich

Bis 23. August. Nur bei schönem Wetter

Angebot «Gelateria im Gut»

Grosse Auswahl an Glacesorten und weitere Zutaten für Coupesreationen, kalte und warme Getränke zu vernünftigen Preisen.

Sa, 14. Juli und 18. August, 18–21 Uhr
Ref. Thomaskirche, Piazza, Burstwiesenstr. 44, Zürich

Bei schlechtem Wetter im KGH

Angebot «Tischreden»

Diskutieren über Gott und die Welt. Alle Themen haben Platz. Pfr. Jiri Dvoracek.

Mi, 18. Juli, 19–20.30 Uhr
Ref. Kirchenzentrum Saaten, Saatenstr. 240, Zürich

www.saaten-schwamendingen.ch

Angebot «Haltestille Bahnhofstrasse»

Musik, Stille, Wort. Studentinnen der Zürcher Hochschule der Künste (Musik), SeelsorgerInnen der christlichen, reformierten und römisch-katholischen Kirchen (Wort).

Do, 19./26. Juli, 12.15–12.35 Uhr
Augustinerkirche, Münzplatz/Bahnhofstrasse, Zürich

Jeden Donnerstag, auch während der Ferien. Anschliessend Gesprächsmöglichkeit. www.haltestille.ch

Angebot «Musikalische Nachtwege»

Rundgang mit Musik im nächtlichen Kirchenraum bei Kerzenlicht. Thomas Gamma.

Fr, 27. Juli, 22 Uhr
Grossmünster, Zürich

Bildung

Kurs «Dargebotene Hand»

Ausbildung zur freiwilligen Mitarbeit bei Telefon 143. Für Personen von 30–65 Jahren. Supervision und persönliche Begleitung sind garantiert.

Jeweils dienstags, 16–18.15 Uhr

Dauer ein Jahr. Beginn: Januar 2019
Dazu vier Einführungsstage, drei Wochenenden und Praktika

Anmeldung bis 31.7.: 043 244 80 80, www.zuerich.143.ch

Workshop «Im Alter das Richtige tun»

Informationen zu Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag.

Fr, 6. September, 13.30–17 Uhr
Caritas, Beckenhofstr. 16, Zürich

Kosten: Fr. 60.–, inkl. Vorsorge-mappe, Anmeldung bis 6.8.: 044 366 68 74, www.caritas-zuerich.ch/diakoniekurse

Offenes Singwochenende

Zusammen mit der Kantorei Johannes von Freitag- bis Samstagabend Werke von Händel einstudieren und im Musikgottesdienst am Sonntag aufführen. Marco Amherd (Leitung).

24.–25. August, Proben
So, 26. August, 10 Uhr, Aufführung
LimmatHall und Johanneskirche, Zürich

Anmeldung bis 14.8.: Marco Amherd, 078 895 09 67, www.kirche-industrie.ch («Musik»)

Stadtführung «Bergbauern & Glaubenshelden»

Auf einem Spaziergang erfahren, was Zwingli und Bullinger an den Waldensern schätzten. Barbara Hutzi-Ronge, Autorin und Stadtführerin.

Sa, 25. August, 10 Uhr, Zürich

Kosten: Fr. 25.–. Treffpunkt erfährt man nach Anmeldung: 044 709 08 07, www.hutzi-ronge.ch

Kultur

Sommerkonzert

Frauenchor Wipkingen, Karin Burkhart (Leitung), Hiromi Ikei (Klavier)

Fr, 13. Juli, 19 Uhr
Ref. Kirche Letten, Imfeldstr. 51, Zürich

Eintritt frei, Kollekte

Konzertreihe «Klänge in die Stille»

Jeweils freitags, 12.30–13 Uhr
Wasserkirche, Zürich

– 13. Juli, Eva Maria Karbacher (Saxofon)

– 27. Juli, Jakob Blumer (Geige), Fridolin Blumer (Kontrabass)

– 10. August, Florian Haupt (Saxofon)

Eintritt frei, Kollekte

Konzerte «Orgelspiele Grossmünster»

Jeweils mittwochs, 18.30 Uhr
Grossmünster, Zürich

– 18. Juli, Werke von Bach, Beethoven
Franck, Alain, di Rosa. Giampaolo di Rosa, Rom

– 25. Juli, Werke von Bach, Sweelinck, Karg-Elert, Pepping, Rihm. Marco Amherd, Zürich

– 1. August, Werke von Franck, Gade, Liszt, Improvisationen zu Rossini. Michal Markuszewki, Warschau

– 8. August, Werke von Bach, Reubke, Improvisationen. Kay Johannsen, Stuttgart

– 15. August, Werke von Franck, Reger, Liszt, Bossi. Stefano Molardi, Modena

Eintritt: Fr. 15.–

Konzerte «Orgelmusik am Mittag»

Jeweils donnerstags, 12.30–13 Uhr
Fraumünster, Zürich

– 19. Juli, Benjamin Righetti, St. François, Lausanne

– 26. Juli, Simon Nadasi, St. Agatha, Dietikon

– 2. August, Tobias Willi, Johanneskirche, Zürich

Eintritt frei, Kollekte. Konzerte bis 20. September. www.fraumuenster.ch

Leserbriefe

reformiert. 12/2018, S. 1

Neunutzung der Kirche in Wollishofen gescheitert

Die Idee lebt weiter

Ja, in Wollishofen ist die Kunstklangkirche gescheitert. Stark schwankendes Publikumsinteresse war eine der Ursachen, aber nicht die einzige. Aus dem Stadtverband wehte ein eisiger Wind. Mit einem Rattenschwanz von Folgen. Die Idee des Projekts wird jedoch von der Abteilung Kirchenmusik der Zürcher Hochschule der Künste weitergetragen. Niveau gibt es nicht nur im Bereich der Klassik, sondern beim Jazz, Spiritual, Gospelchor, Latin, Pop usw. Es darf auch einmal volkstümlich klingen. Ein Taizé-Lied kann eine willkommene Abwechslung sein. Ein Orgelzwischenpiel darf eine Choralmelodie auch einmal «alla rumba» darbieten. Ich habe es in einem Konfirmationsgottesdienst erlebt: Es wurde still, alle hörten zu. Sacropop hat nicht immer Niveau, nämlich dann, wenn er wie ein alter deutscher Schlager daherkommt. Ein Beispiel? «Danke – für diesen guten Morgen», das schunkelt sich aufwärts, wirkt verstaubt. Leider sind viele Theologen hymnologisch, liturgisch, musikalisch nicht genügend oder überhaupt nicht ausgebildet. Aber auch Kirchenmusiker, bedürfen der Weiterbildung. Diese soll die Abteilung Kirchenmusik, also die Kunstklangkirche in Kursen, experimentellen Gottesdiensten und Andachten sowie in praktisch ausgerichteten Symposien bieten.

Bernhard Billeter, Zürich

reformiert. 11/2018, S. 12

«Ich glaube an Gott, das habe ich nötig»

Jodeln als Verkündigung

Peter Bichsel, der nicht an die Existenz Gottes glaubt, Gott aber nötig hat, beleidigt auf das Schlimmste Komponisten, Dichter, Jodler und Jazzmusiker. Die Aussage über «erbärmliche Jodelgottesdienste und Jazzvespern» ist mir unter die Haut gegangen. Schade, dass die Redaktion dies unkommentiert zur Kenntnis nahm. Als Mitglied eines Jodelklubs betrachte ich die komponierten und vertonten Texte als Teil der Verkündigung, die jeden Gottesdienst bereichern.

Kurt Tobler, Buchs

reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

reformiert.Zürich

Redaktion
Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Vera Kluser (vk), Felix Reich (fmr), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Felix Reich
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)
Korrektorat: Yvonne Schär
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

Auffage: 227 547 Exemplare (WEMF)
Herausgeber: Trägerverein reformiert. zürich, Zürich
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil
Redaktionsleitung: Felix Reich
Verlag: Hans Ramseier (Leitung), Cornelia Burgherr, Brigitte Tanner

Redaktion und Verlag
Postfach, 8022 Zürich, Tel. 044 268 50 00
redaktion.zuerich@reformiert.info
verlag.zuerich@reformiert.info

Abonnemente und Adressänderungen
Stadt Zürich: 043 322 18 18, info@i-kg.ch
Stadt Winterthur: 058 717 58 00
mutationen.winterthur@zh.ref.ch
Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde oder reformiert@schellenbergdruck.ch
Tel. 044 953 11 80

Veranstaltungshinweise
agenda.zuerich@reformiert.info

Inserate
Kömedia AG, St. Gallen
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93
info@koemedia.ch, www.koemedia.ch
Nächste Ausgabe: 27. Juli 2018

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG



Portrait

Er hat den Folk im Blut und Gott im Herzen

Musik Niklas Walder ist Sänger der Band «Adam's Wedding». Der Theologiestudent aus dem Zürcher Oberland spielt an angesagten Open Airs.



Theologiestudent im Hipsterlook mit Hang zur Nachdenklichkeit: Niklas Walder.

Foto: Christine Bärlocher

Ruhige, melodiose Gitarrenklänge ertönen, dann setzt die raue Stimme von Niklas Walder ein. Im Song «Unknown» singt er davon, wie er in einem Gespräch mit einem vertrauten Gegenüber neue Hoffnung schöpft. Das Video zeigt, wie er in sich gekehrt Gitarre spielt und singt, sein Blick geht in die Ferne.

Heute trägt Niklas Walder längere Haare als im Video von 2017, zudem einen Bart und eine Hipster-Brille. Doch nicht nur er, sondern auch seine Band «Adam's Wedding» ist reifer geworden: Sie spielt diesen Sommer an diversen Strassenfestivals. Und sogar am St. Gallen- und Gurten-Open Air, hier allerdings

«nur» auf einer gesponserten Bühne. Die Einschränkung betont Walder extra und sagt: «Ich bin überrascht, wie gut es läuft.»

Bob Dylan im Ohr

Schon als Teenie machte Niklas Walder mit Jugendfreunden aus Hinwil Musik. Seit 2014 trägt die Band mit vier Männern und einer Frau den Namen «Adam's Wedding». Mit dem ersten Mini-Album «Why your Pride» schafften die Oberländer letztes Jahr den Sprung in die Schweizer Charts.

«Wunderschöner, bodenständiger Folk Rock», rühmten Musikkritiker. Tatsächlich klingen die

Songs ein bisschen nach Bob Dylan. Ein Kompliment, das Niklas Walder strahlen lässt. Die Songs des Folk-Altmeisters tönen oft aus den Qua-

Niklas Walder, 23

Niklas Walder wuchs als Sohn eines reformierten Pfarrers in Hinwil auf, wo er heute noch wohnt. Walder studiert Theologie an der Universität Zürich. Als Sänger der fünfköpfigen Band «Adam's Wedding» spielt er Folk Rock. Die erste EP «Why Your Pride» erschien 2017, die nächste ist für 2019 geplant.

litäts-Kopfhörern, die er um den Hals trägt. «Die Folkmusik betont Texte, darum passt sie zu mir.»

Eines ist dem Theologiestudenten im zehnten Semester ganz wichtig: «Ich möchte mit der Musik Menschen zum Nachdenken bringen.» Der Song «Unknown» etwa drücke aus, dass es mehr gebe, als man mit den Augen sehen kann.

Die Botschaft seiner Lieder beschreibt Walder mit Formulierungen, an die auch nicht religiöse Menschen andocken können. Wenn es ums Persönliche geht, verortet er sich eindeutig: «Ich bin Christ und der Glaube bedeutet mir mega viel.» Alle Bandmitglieder seien gläubig, die drei anderen Männer studieren

«Ich möchte mit der Musik Menschen zum Nachdenken bringen.»

auch Theologie. «Wir wollen keine Bibelwerfer-Band sein, aber auch keinen Etikettenschwindel betreiben», versucht er eine Positionierung zwischen weltlichem Folk und christlicher Musik.

Walder ist in einem reformierten Pfarrhaus aufgewachsen. Seine Eltern seien offen gewesen gegenüber Freikirchen. «Das hat mich geprägt», sagt er und erklärt, dass er lieber die Gemeinsamkeiten anstatt die Unterschiede zwischen reformierter Tradition und Freikirchen betont. Als Teenie habe ihn an Freikirchen-Events die moderne Musik angesprochen. Heute spielt seine Band zuweilen auch an solchen wie etwa dem Crea-Kongress der Chrischona-Bewegung.

Doch nicht so harte Typen

Doch woher hat der sanfte Pfarrerssohn seine raue Charakter-Stimme? «Ich habe vielleicht zu oft Heavy-Metal-Singen geübt», meint er scherzhaft. Anfangs spielte er mit seinen Bandkumpels nämlich Metal. Doch irgendwann hätten sie gemerkt, dass sie «gar nicht so harte Typen» seien. «Wir haben alle einen Hang zur Nachdenklichkeit.»

Ob er in Zukunft Musiker oder Pfarrer sein will, weiss Niklas Walder noch nicht. Die Entscheidung hänge auch davon ab, wie es mit der Musik weiterlaufe. «Am liebsten wäre ich beides.» Sabine Schüpbach

Videoporträt der Band vom Gurtenfestival: reformiert.info/adamswedding

Schlusspunkt

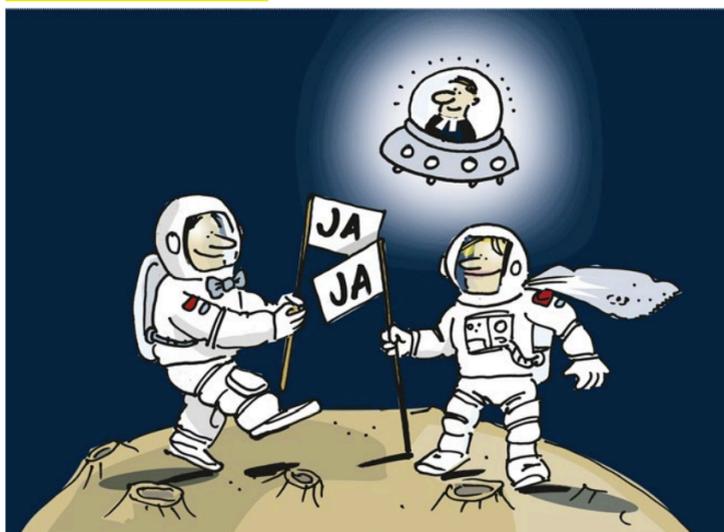
Warum ich an der Messe des Papstes nur Zaungast war

Ich komme zu spät und kann mich gerade noch vorne zwischen den Stuhlreihen auf den Boden kauern. Der Papst ist schon da. Er sitzt auf seinem weissen Thron, um ihn viel Personal. Die versammelte Bischofskonferenz zu seiner Rechten. Es ist Papstmesse in der Palexpo-Halle in Genf. Die Musik klingt nach Taizé mit Zuckerguss. Mich befremdet die Megamesse. Ökumene ist zuweilen die Erfahrung von Distanz. Nachdem Papst und Bischöfe auf der Bühne die Eucharistie zelebriert haben, schwärmen die Priester in der Halle aus, um die Hostie auszuteilen. Ich überlege, ob die Einladung auch für mich gilt.

Der geschlossene Männerzirkel irritiert mich. Am Morgen hatte der Papst vor dem ökumenischen Rat der Kirchen gesagt, dass sich auf Christus ausrichten soll, wer Einheit suche. Während die Menschen über mich hinweg steigen, um die Hostie zu empfangen, denke ich, dass es insbesondere mit Blick auf Christus keinen theologischen oder sonstwie vernünftigen Grund geben kann, Frauen vom Priesteramt auszuschliessen. Ein Weihbischof hat zwar zum Kommunionempfang «alle christlichen Brüder und Schwestern herzlich willkommen» geheissen. Aber der Papst verlor in Genf kein Wort über die eucharistische Gastfreundschaft. Und wie oft las ich, dass ihr Amtsverständnis und fehlende Einheit im Weg stehen? Da ist es doch nur konsequent, wenn ich in reformierter Freiheit sitzen bleibe.

Und doch ist da ein Schmerz. Es tut weh, nicht gemeinsam Abendmahl zu feiern. Als ich mich durch das Gewusel zum Bahnhof schlängle, merke ich, dass der Schmerz klärend war. Ich finde mich nicht ab mit dem ökumenischen Schwebezustand: Stillstand in der Lehre, Bewegung in der Praxis. Ich treffe bekannte Gesichter, denen ich mich im Glauben verbunden weiss. Sie sind katholisch, ich reformiert. Na und? Denke ich über Einheit nach, wird mir immer ein wenig schwindlig. Welche Einheit meine ich? Keinen Einheitsschwindel, der Dogmen in pathetische Wortwolken hüllt. Keinen Einheitsbrei, der Unterschiede negiert. Aber Einheit, in der wir zusammen singen, beten, feiern, weil wir unabhängig von Struktur und Tradition eine Kirche sind. Ja! Trotz allem eine Kirche. Ökumene scheint mir ein grosses Trotzdem: zusammen den Weg gehen trotz Stolpersteinen, vom Gegenüber lernen trotz zeitweiligem Unverständnis, Stolz auf Errungenschaften der eigenen Konfession und trotzdem keine Selbstgerechtigkeit, trotz allem Freude am verbindenden Glauben und geteiltes Brot des Lebens.

Christoph Biedermann



Orientierungslauf

Reformation

Was verbindet Momo, Asterix und die Bibel?

Hobbit, Momo, Asterix, Duden: alles gedruckte Werke. Natürlich kann man Bücher auch online lesen, aber normalerweise sind sie auf Papier gedruckt. Doch seit wann? Wissen moderne Druckereien etwas darüber? «Da sind Sie hier am falschen Ort.» Oder: «Im Internet finden Sie sicher mehr heraus.» Diese Antworten erhalte ich. Braucht man das Internet, um etwas über Buchdruck zu erfahren? Nein. In einer Führung durch einen Kleinbetrieb erfahre ich viel über früher und

heute. Man spricht stets von Gutenberg, doch schon vor ihm ritzte man Zeichen in Holz, druckte damit Farbe auf Papier. Um 1450 erfand Johannes Gutenberg die Druckpresse. Er spannte mobile Buchstabenstempel aus Blei in einen Rahmen und druckte damit gleich mehrere Seiten. Die Erfindung ermöglichte es, Informationen schneller zu verbreiten. Flugblätter und Bibeln. Und die Reformation? Sie kam erst mit dem Druck richtig in Fluss. Oder umgekehrt? Darüber streiten die Experten. Lenya Schiess (15)

Die Reformationsbeobachterinnen schreiben im Auftrag des Jungen Literaturlabors JULL für «reformiert.» und ZH-Reformation. reformiert.info/orientierungslauf



Felix Reich
«reformiert.»-Redaktor
in Zürich